

6.3.1988

Homilie zu 1 Kor 1, 22-25
Dritter Fastensonntag (Lesejahr B)
6.3.1988 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

die kleine kurze Lesung aus dem Brief des heiligen Paulus an die Gemeinde in Korinth ist so kostbar, grad als wäre sie die Stelle im Gesamtgefüge der Schrift, wo die Oberfläche auseinanderbricht und all der kostbare Inhalt herauskommt. "Die Juden fordern Zeichen, die Griechen suchen Weisheit. Wir dagegen verkündigen Christus, den Gekreuzigten." Laßt uns recht verstehen: Die Juden fordern Zeichen, Zeichen der Macht. Wenn da einer schon in dieser Welt sich ihnen als Führer, als maßgeblich anbietet, dann muß er daherkommen sichtlich als wie einer, der ausgewiesen ist durch seine Macht. Und ebendies ist an Jesus in ihren Augen nicht zu entdecken. Von den Griechen heißt es: Ach die Griechen, ach diese Europäer, die wollen doch nur Wissenschaft, Naturwissenschaft und Technik und dann eine effektive, wirksame Wirtschaft! Das steht etwa da. "Die Griechen suchen Weisheit": heißt Wissenschaft. Kenner und Könnner muß jemand sein. Von dem kann man sich dann erwarten, daß er produktiv arbeitet, an den kann man sich anschließen; der bringt die Sachen, die man zum Leben braucht. Man darf nicht zu schnell über derlei Haltung, Gesinnung spotten, denn wir alle sind ja sozusagen Partisanen solchen Denkens. Ein Politiker muß daherkommen wie einer, muß auftreten wie einer, der Macht hat. Und erwarten darf man doch, daß er ein Kenner ist und ein Könnner, einer, der es wirtschaftlich uns gut besorgt.

Erst wenn wir entdeckt haben und zugelassen haben den Gedanken, daß wir solcher Gedanken Mitläufer sind, erst dann kann das nächste gesagt werden, was uns vielleicht beschäftigt: Wann je hätte ein Machtmensch aufs Letzte und Ganze uns das Leben gerettet? Wann je hätte ein Kenner und Könnner, ein Gescheiter, tüchtig Arbeitender uns aufs Ganze das Leben erhalten? Ohne zu leugnen, was die alle können, wird hier drauf hingewiesen: Letzten Sinn erfahren wir von daher nicht. Vor dem Tod sind sie alle machtlos. Sie kennen nicht das Letzte, wie man mit dem Tod umgeht. Und sie können nicht mit ihm umgehen, müssen am Ende ihn verdrängen oder verlästern.

Dann heißt es: Wir verkündigen Christus, den Gekreuzigten. Eine Zeile weiter: In Ihm Gottes Kraft, in Ihm Kennerschaft und Könnerschaft, Weisheit, letzter Sinn. Was ist gemeint? Du mußt hinblicken auf Jesus, den Gekreuzigten, und in ihm den Christus entdecken, den Messias entdecken, den Gesalbten entdecken, den, der den Erfolg hat, entdecken! Wieso? Ist er doch umgebracht worden? Nun muß man aufmerksam hinschauen. Wer denn war er? Was hat ihm denn eingebracht, daß er umgebracht wurde? Wir dürfen so sagen: Er nahm sich der Menschen an. Er nahm sich der Menschen an als solcher, die bedürftig sind nach Güte, und hat sie nicht

verweigert. Er stellte sich den Menschen, erwies ihnen Güte, übernahm ihre Sorgen, aber nicht wie ein Machtmensch, auch nicht wie ein Kenner und Könner, der das Rezept hat, sondern einfach so, daß er zu ihnen trat und keinen Zweifel ließ, daß er zu ihnen gehörte und sie zu ihm. Er ließ Gemeinschaft zu. Und er ließ keinen Zweifel, daß er dies tue in Gottes Namen. Und das doch brachte ihm sein Ende ein, das, was dann im Blick der Machtmenschen aussieht wie Dummheit, inmitten der Kenner und Könner aussieht wie Torheit. Und nun aber heißt es: In Wahrheit war das die Stelle des Ausweises letzter Kraft, letzter Macht, die Stelle des Ausweises letzten Kennens und letzten Könnens, Vermögens: unbeirrt vor dem Tod unbedingt gut bleiben dem andern, sich nicht davonstehlen, sich nicht entledigen der andern, drunterbleiben. Wer das vermag, der ist ein Zeichen der Kraft; wer das vermag, der weiß letzten Sinn, der hat die Weisheit, der hat die Macht. Und der ihn bestätigt, ist Gott: Bestätigung heißt Auferstehung und Leben, Ostern.

Nun muß man wieder zurück zum Anfang, ganz behutsam. Nicht zu schnell spotten und lästern über all das, was wir Menschen so treiben! Natürlich, eine lange Strecke hin ist es doch gut und notwendig, daß wir wen unter uns haben, an den wir uns halten können, der die Macht hat, der etwas darstellt. Wer wollte einen Politiker zum Führer haben, der nichts taugt? Natürlich soll er was taugen. Und ganz natürlich ist es wichtig, daß wir Kenner haben und Könner haben, Wissenschaftler, Techniker, Leute, die wirtschaften können, die die Güter herschaffen des täglichen Bedarfs. Es darf nicht zu früh verlästert werden. Nur wo das blind macht und taub macht gegen die Unzulänglichkeit des ganzen Unternehmens, wo es blind macht und taub macht für die letzte Weisheit, dort muß es zurückgewiesen werden, damit der Platz offen werde für den eigentlichen Einsatz. Darf ich es noch einmal sagen: daß Mensch sich dem Menschen stellt, die Bedürftigen annimmt, aufnimmt, sie trägt - unbedingt, also auch noch, wo man scheinbar nichts mehr machen kann, wo man mit der Kraft am Ende ist, wo man mit der Weisheit am Ende ist. Wer in solcher Lage bleibt, steht, dem kann zwar jeder vorrechnen, er sei töricht, aber das Ende wird ihn bestätigen: Sinnlosigkeit wird darin nicht gelitten. Wenn aber Sinnlosigkeit nicht mehr das ist, worauf alles hinausläuft, dann ist das Leben gewonnen. Das und nicht mehr ist hier gezeigt im Blick auf den Gekreuzigten: daß wir am Ende in ihm, in seinem Vorbild, den erkennen, der uns in Nachfolge hinführt in den Sinn unseres Lebens. Wir werden, konfrontiert mit dem Sterben und Tod, das Leben nicht sinnlos erdulden müssen im Rückblick und aufs Ganze, sondern werden durchstoßen in den letzten Sinn: sein Leben einsetzen für die, die der Hilfe, der Güte bedürfen, deren letzte Quelle nicht wir sind, sondern Gott, in des Namen dieser Christus Jesus uns berufen hat. "Uns, den Berufenen aber, ob Jude, ob Grieche", ob Europäer oder Afrikaner oder Asiate oder wer auch immer, uns, den Berufenen, ist Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit ersichtlich. Und ihm gehört unser Herz.